

Duett: Belmonte-Konstanze aus „Die Entführung aus dem Serail“

Belmonte: Welch ein Geschick! O Qual der Seele! —  
Hat sich denn alles wider mich verschworen!  
Ach, Konstanze, durch mich bist du verloren!  
Welch eine Pein!  
Konstanze: Laß, ach, Geliebter, laß dich das nicht quälen.  
Was ist der Tod? Ein Übergang zur Ruh!  
Und dann, an deiner Seite  
Ist er Vorgeschnack zur Seligkeit.  
Belmonte: Engelsseele, welch holde Güte!  
Du stößest Trost in mein erschüttertes Herz,  
Du linderst mir den Todeschmerz  
Und ach, ich reiße dich ins Grab!  
Meinetwegen sollst du sterben!  
Ach, Konstanze, kann ich's wagen,  
Noch die Augen aufzuschlagen?  
Ich bereite dir den Tod!  
Konstanze: Belmont, du stirbst meiner wegen,  
Ich nur zog dich ins Verderben  
Und ich soll nicht mit dir sterben?  
Wonne ist mir dies Gebot!  
Beide: Edle Seele, dir zu leben  
War mein Wunsch und all mein Streben;  
Ohne dich ist mir's nur Pein,  
Länger auf der Welt zu sein.

Belmonte: Meinetwegen sollst du sterben!  
Konstanze: Belmont, du stirbst meiner wegen!  
Belmonte: Ach, Konstanze, kann ich's wagen,  
Noch die Augen aufzuschlagen?  
Konstanze: Ich nur zog dich ins Verderben,  
Und ich soll nicht mit dir sterben?  
Belmonte: Ich bereite dir den Tod!  
Konstanze: Wonne ist mir dies Gebot!  
Beide: Edle Seele, dir zu leben  
Ist mein Wunsch und all mein Streben;  
Ohne dich ist mir's nur Pein,  
Länger auf der Welt zu sein!  
Konstanze: Ich will alles gerne leiden.  
Belmonte: Ruhig sterb' ich und mit Freuden.  
Beide: Da ich dir zur Seite bin.  
Belmonte: Um dich, Geliebte!  
Konstanze: Um dich, Geliebter!  
Beide: Geb' ich gern mein Leben hin!  
O welche Seligkeit!  
Mit dem Geliebten sterben  
Ist seliges Entzücken!  
Mit wonnevollen Blicken  
Verläßt man da die Welt.

Arie des Cherubin aus „Figaros Hochzeit“

Sagt, holde Frauen, die ihr sie kennt,  
Sagt, ist es Liebe, was hier so brennt?  
Was mir geschehen, ist mir so neu,  
Kann's nicht verstehen, was es nur sei?  
Sehnend Verlangen schwellt mir die Brust,

Freudiges Bangen, leidvolle Lust!  
Durch alle Glieder strömt's glühend heiß,  
Ach, und dann wieder werd' ich zu Eis.  
In weiter Ferne winkt mir das Glück,  
Doch will ich's fassen, weicht es zurück.

Ich seufz' und stöhne, als wie im Traum,  
Es quillt die Träne, ich weiß es kaum,  
Bei Tag und Nacht durchwühlt mich der Schmerz,  
Und doch, wie gerne trägt ihn mein Herz!

Duett: Lucas-Hanne aus „Die Jahreszeiten“

Lucas: Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her,  
Blickt an die Töchter der Natur,  
Die weder Puß noch Schminke ziert!  
Da seht mein Hännchen, seht!  
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen;  
Im Auge lacht Zufriedenheit,  
Und aus dem Munde spricht das Herz,  
Wenn sie mir Liebe schwört.  
Hanne: Ihr Herrchen süß und fein, bleibt weg!  
Hier schwinden eure Künste ganz,  
Und glatte Worte wirken nicht;  
Man gibt euch kein Gehör,  
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden,  
Ein redlich Herz ist, was uns rührt;

Und meine Wünsche sind erfüllt,  
Wenn treu mir Lucas ist.  
Lucas: Blätter fallen ab, Früchte welken hin.  
Tag und Jahr vergehn, nur meine Liebe nicht.  
Hanne: Schöner grünt das Blatt, süßer schmeckt die Frucht,  
Heller glänzt der Tag, wenn deine Liebe spricht.  
Beide: Welch ein Glück ist treue Liebe!  
Unsre Herzen sind vereinet;  
Trennen kann sie Tod allein.  
Liebstes Hännchen!  
Bester Lucas!  
Lieben und geliebet werden,  
Ist der Freuden höchster Gipfel,  
Ist des Lebens Wonn' und Glück!

Arie des Hüon aus „Oberon“

Seit frühesten Jugend im Kampf und Streit!  
Mit Schwert und Speer zur Seit'!  
Am liebsten da, wo sich Mut erprobt,  
Wo Haß und Grimm wild im Kampf auflodert.  
Führend des Vaters Schwert,  
Stolz, daß sein Name mich ehrt,  
Da noch im Herzen alles schwieg,  
War nur mein Streben: Sieg! Sieg! Sieg!

O süßes Bild, o milder Schein  
Verwandelt nun mein ganzes Sein.  
Der Schönheit Reiz, er mildert sacht  
Der Helden Sinn, auf Ehr' bedacht.  
Süß wie Hauch der Nacht,  
Zart wie Sternenpracht,  
Läßt alles vergessen, was sonst ich trieb,  
— Ein einzig Wort nur: Lieb'! Lieb'! Lieb'!

Doch ob auch mein Inn'eres die Liebe durchbebt,  
Das Erbe der Ahnen zutiefst in mir lebt.  
Die Ritterehre vor allem doch steht,  
Die Ehre am höchsten steht.  
Sein ohne Lieb', welch traurig Los das wär'!  
Doch Sein ohne Ehre: dann lebt ich nicht mehr,  
Sein ohne Ehre: dann lieber den Tod!

Schwesterlein

Schwesterlein, Schwesterlein,  
Wann gehn wir nach Haus?  
„Morgen, wenn die Hähne krähen,  
Wolln wir nach Hause gehn,  
Brüderlein, Brüderlein,  
Dann gehn wir nach Haus.“  
Schwesterlein, Schwesterlein,  
Wann gehn wir nach Haus?

„Morgen, wenn der Tag anbricht,  
Eh' end't die Freude nicht,  
Brüderlein, Brüderlein,  
Der fröhliche Braus.“  
Schwesterlein, Schwesterlein,  
Wohl ist es Zeit!  
„Mein Liebster tanzt mit mir,  
Geh' ich, tanzt er mit ihr,

Brüderlein, Brüderlein,  
Laß du mich heut.“  
Schwesterlein, Schwesterlein,  
Was bist du blaß?  
„Das macht der Morgenschein  
Auf meinen Wängelein,  
Brüderlein, Brüderlein,  
Die vom Laue naß.“

Schwesterlein, Schwesterlein,  
Du wankest matt?  
„Suche die Kammertür,  
Suche mein Bettlein mir,  
Brüderlein, es wird fein  
Unterm Rasen sein.“

Feinsliebchen

Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn,  
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön.  
Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn,  
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn.  
Feinsliebchen, willst du mein eigen sein,

So kaufe ich dir Paar Schühlein fein.  
Wie könnte ich dein eigen sein,  
Ich bin ein arm' Dienstmägdelein.  
Und bist du arm, so nehm' ich doch dich.  
Du hast ja Ehr' und Treue noch,

Und Ehr' und Treu' ist besser wie Geld,  
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.  
Was zog er aus seiner Tasche fein?  
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.

Deutsches Volkslied